

# Klimawandel aus kosmischer Sicht

Dieter Dahl

Einführung der Redaktion: Dieter Dahl, der Physik studierte, aber nicht abschloss, schickte uns diesen Artikel, der 2019 auf der Website der "Hilsemer Umwelttechnik" erschien, die heute nicht mehr existiert. Nach dem Motto der Redaktion, keine Feindbilder zu hegen, auch nicht gegen diejenigen, die den aktuellen "Klimawandel" ausgerufen haben, haben wir die teilweise aggressiven Aussagen des Autors etwas abgemildert bzw. versachlicht. Wenn sie auch 2019 geschrieben wurden, sind sie nach wie vor aktuell. Interessant ist, dass damals auf der Website der "Hilsemer Umwelttechnik" stand: "Wir sind überzeugt, dass das 21. Jahrhundert das Jahrhundert der feinstofflichen Energie sein wird. Zentraler Gegenstand unserer Aktivitäten ist die Erzeugung, Messung und Nutzbarmachung feinstofflicher Energien."

## Es gibt keine "geschlossenen Prozesse"

Irdische Prozesse sind nicht in sich geschlossen und können daher durch irdisches, rein physikalisches Denken allein nicht erklärt werden. Wir müssen astrophysikalische Vorgänge und die Welt vor unserer Welt in unser Denken, beispielsweise über den Klimawandel, mit einbeziehen. Denn nur so ergibt sich ein naturrichtiges Gesamtbild, das dann unser Verständnis richtigstellt.

Aus der Sicht der Natur kommen alle Meldungen über den Klimawandel von Seiten der Politik bzw. der Medien. Dieses Gesamtbild der Erderwärmung ist aber bewusst unvollständig, denn Parameter wie Ekliptik, Präzession und die unterschiedlichen Sonnenzyklen sowie die Analysen der durchlaufenen Eiszeiten stellen diese Meldungen in Frage.

Die Sonnenzyklen (ca. alle 11 bis 15 Jahre) regulieren nicht nur die Größe des Ozonlochs, sondern auch die Menge der Sonnenenergie, die bei uns ankommt. Kleine Eruptionen, also kleine Magnetstürme, ermögli-



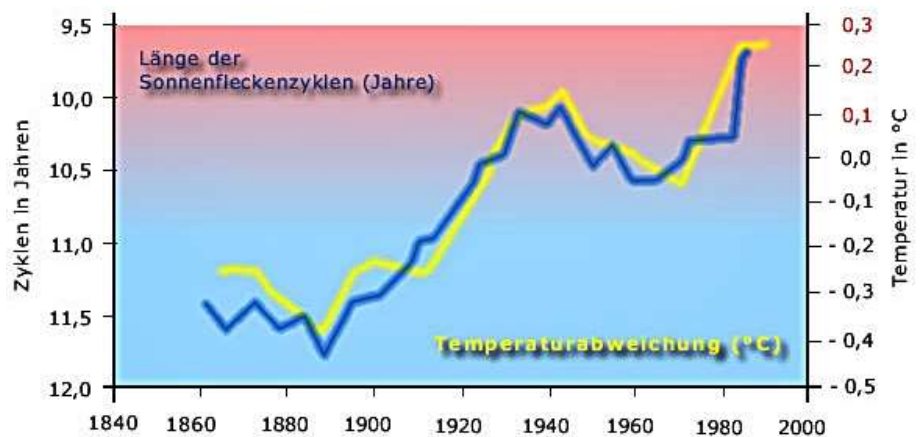
Der Kosmos birgt viele Geheimnisse, wovon in den vergangenen Jahrhunderten nur wenige gelüftet wurde.

chen einen größeren Neutrino-Input in die Erdatmosphäre, wodurch sich das Ozonloch vergrößert. Diese größere Anzahl der Neutrinos zerstört dann auch mehr O<sup>3</sup> (Ozon), folglich wird das Ozonloch größer.

Während bei großen Eruptionen große Magnetstürme ins All geschleudert werden, dringen dadurch weniger Neutrinos in unsere Atmosphäre. Aus der Größe der unterschiedlichen Magnetfelder auf der Sonne entsteht auf der Erde ein Wechselspiel zwischen einem großen Ozonloch und vermehrter Wolkenbildung. Somit ändert sich das Wetter bzw. die Größe des Ozonlochs etwa alle 15 Jahre.

Bezüglich der Wolken bestätigen Aufnahmen des Sonnensatelliten "Soho", dass nach starken Sonneneruptionen die Wolkenbildung geringer ist. Dadurch kommt es zu einer größeren Wärmebildung auf der Erde

Ein anderer Satellit bestätigt einen weitaus früher stattfindenden Wärmetransport ins All, als bisher angenommen wurde. Ebenso gibt es 3240 Messbojen, die über die Meere verteilt sind. Deren Messmittelwert ergibt, dass das Ozeanwasser um 0,2 ° C kühler geworden ist. Die Zahl scheint gering zu sein. Es wäre aber eine große Zahl an Wärmeenergie notwendig, um diese Zahl zu egalisieren.



nach Friis-Christensen, E. & K. Lassen (1991), stark verändert und ergänzt.

Grafik1: Sonnenaktivität und Temperaturverlauf auf der Erde.

## Eisfläche im Sommer größer als früher!

Aus Luftaufnahmen der Antarktis geht hervor, dass die Ausdehnung der Eisfläche im Sommer noch nie so groß war wie in letzter Zeit. Wenn dann die Gletscher „kalben“, gibt es ein riesiges Medienspektakel. Doch die Medienaussagen über ein eisfreies Grönland um 850 bis 950 oder über die eisfreien Alpen zwischen 1400 und 1500 bleiben aus.

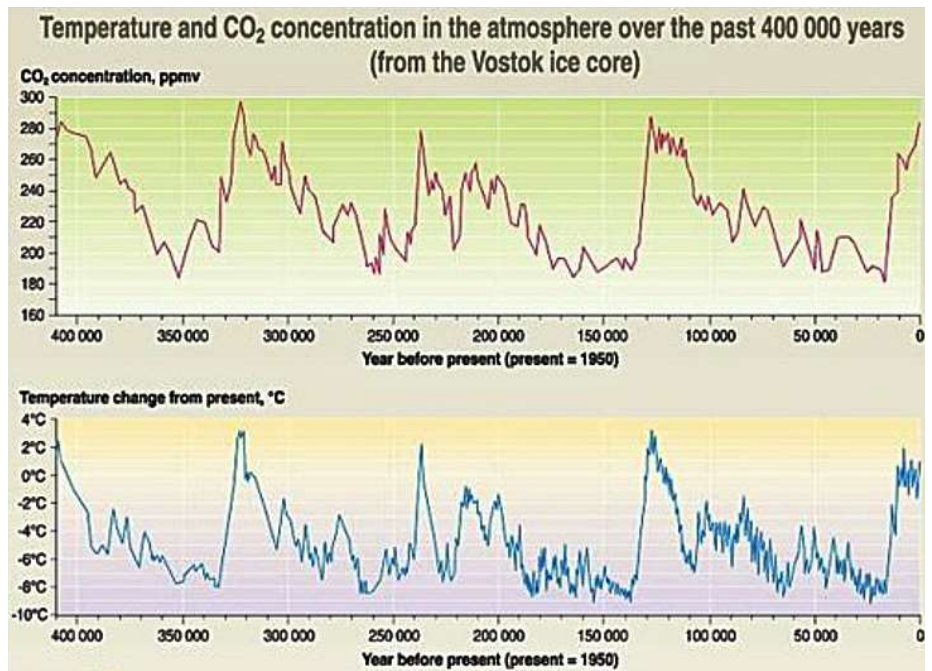
Gleichfalls unerwähnt bleibt das Jahr 1540, wo es fast 10 Monate lang nicht regnete. Viele Flüsse waren ausgetrocknet, selbst der Rhein hatte so wenig Wasser, dass man fast zu Fuß an das andere Ufer gelangen konnte.

Sehen Sie sich die Grafik der zyklisch verlaufenden Eiszeiten an, dann ersehen Sie, dass in ca. 100'000 Jahren der Tiefpunkt, zugleich auch der Wendepunkt der anstehenden Eiszeit erreicht sein wird. Das Jahr "Null" auf der waagerechten Linie bei x ist Stand 1950. Es geht abwärts.

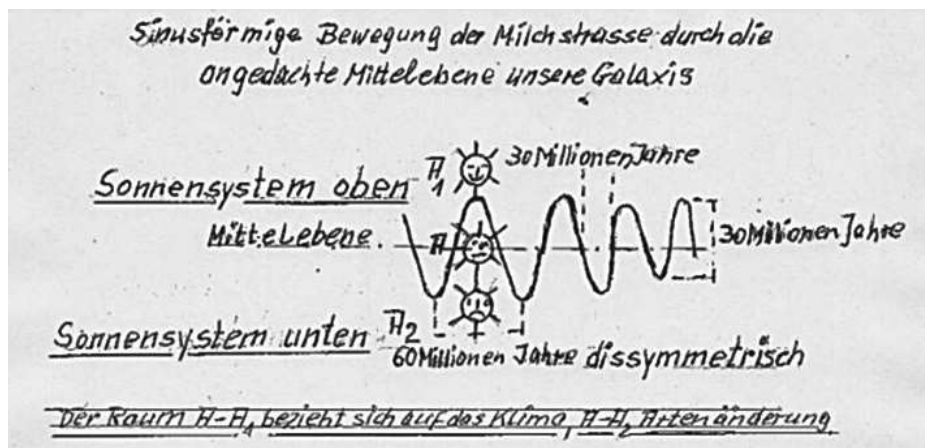
Die mit "x" bezeichnete Stelle zeigt den Abwärtstrend der Kurve an und symbolisiert das Ende der Warmphase. Vergrößert man den Verlauf der Kurve, so wird deutlich, dass die Temperaturerhöhung immer, während 400'000 Jahren, einem CO<sub>2</sub>-Anstieg um Jahrhunderte vorausging. Also genau das Gegenteil dessen, was vom Klimarat verkündet wird.

Die Ekliptik und die Präzession des Sonnensystems sind in ihrem Zusammenspiel sehr große Parameter, um eine neue Eiszeit einzuläuten. Die Ekliptik sagt aus, dass der Neigungswinkel der Erdachse immer kleiner wird, d.h. bei 21°, dem untersten Wendepunkt, ist die Sonneneinstrahlung am Pol so flach, dass deren Wärmeabstrahlung relativ gering ist. Die Schwankungsbreite liegt zwischen 21° und 28°. Jetztzustand: 23°; Zeitdauer von 28° zu 21° ca. 41'000 Jahre und umgekehrt.

Die Präzession ist die elliptische Umlaufbahn der Erde um die Sonne. Es dauert 25'920 Jahre, um jeweils andere Sternbilder zu sehen. So entstanden unsere Sternzeichen. Je weiter sich die Erde auf der elliptischen Bahn um die Sonne weg bewegt, desto geringer wird ihre „Sonneneinstrahlung“. Wir bewegen uns in Richtung der weitesten Entfernung.



Grafik 2: Temperatur und CO<sub>2</sub>-Konzentration der Atmosphäre über die letzten 400'000 Jahre.



Grafik 3: Der Raum A-A1 bezieht sich auf das Klima, A-A2 auf die Artenänderung

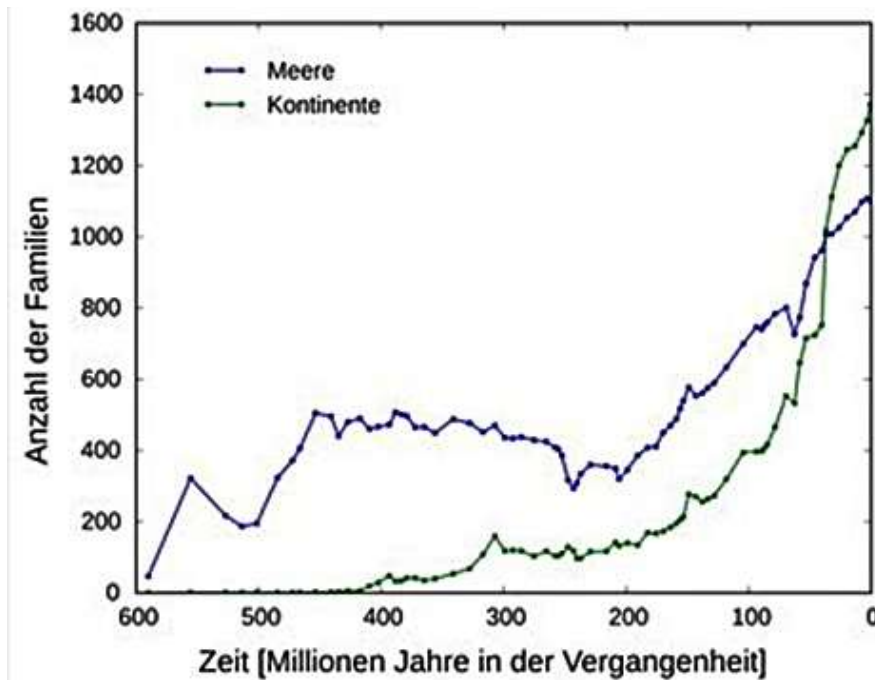
Unsere scheibenförmige „Milchstraße“ sitzt auf einem Arm unserer Galaxie. Auf diesem Arm sitzend bewegt sich unser ganzes Sonnensystem sinusförmig um eine angedachte Mittellinie mit einer Periodizität von 30 Millionen Jahren, vom untersten zum obersten Wendepunkt der Sinuskurve, also von A1 nach A2. Dieser 30-Millionen-Jahre-Zyklus hat Bezug zum Klima auf der Erde, weil oberhalb der gedachten Mittellinie A andere kosmische Verhältnisse vorliegen als darunter.

Die angedachte Mittellinie durch unser Sonnensystem halbiert also dessen Wanderungsweg in Form einer Sinuskurve. Dabei münden die unteren Kurventeile, als Wanderungsweg gesehen, in ein kosmi-

sches Gebiet ein, in dem mit zunehmendem Maße größere und härtere Strahlungsmengen einfließen.

Daraus resultiert der große Einfluss auf die evolutionäre Entwicklung des Erdenlebens. Diese dissymmetrische Besonderheit einer Verdoppelung des Kurvenabstands der Sinuskurve von 30 bis 62 Millionen Jahren ist passgenau dem langsamen Aussterben der Dinosaurier zuzuordnen.

In der dargestellten Grafik Nr. 4 über die Artenvielfalt sieht man, dass dieser Vorgang über einen Zeitraum von 10 Millionen Jahren ablaufen konnte (Punkt "x"). Dieses galaktische Merkmal der Zeitverdoppelung unterhalb der Mittellinie in Grafik 3 bei A dokumentiert doch den Einfluss



Grafik 4: Entstehung der Gattungen.

galaktischer Besonderheiten auf lebende Prozessabläufe unseres Planeten. Das heißt, dass der galaktische Raum auch eine Art Lebensform sein muss.

### Das Märchen vom Asteroideneinschlag

Die Nachwirkungen eines Asteroideneinschlages auf der Erde bis zur Nivellierung können keine Zeitrahmen von 10 Millionen Jahren überdecken. Deshalb kann die These eines Asteroideneinschlages, der zum Aussterben der Dinosaurier geführt haben soll, nicht richtig sein, zumal nicht nur die Dinos, sondern viele andere Gattungen ausstarben. Erst Millionen Jahre später entstanden neue Arten, weil unser Sonnensystem aus diesem kosmischen Strahlenfeld herausdriftete.

Auf der Erde kann es ja nur Leben geben, wenn von der Seite der Natur, den Kosmos eingeschlossen, die Basis dafür gelegt ist. Das heißt, es dürfen keine sich selbst verstärkenden Prozesse zugelassen werden. Dafür haben wir die Begriffe „Entropie“ und den Gegenspieler „Negentropie“ geprägt. Die Entropie ist eine Ausgleichskraft und sorgt dafür, dass die „Bäume nicht in den Himmel“ wachsen können. Die Negentropie in lebenden Systemen ist ein Garant dafür, dass es keinen Wärmetod

(Entropietod) geben kann, indem diese Negentropie Energiezustände von einem hohen Niveau, abfallend auf ein niederes Niveau, nur bis zu einem bestimmten Punkt zulässt.

Schon Abermillionen Jahre leben wir in einem Temperaturbereich von kleinen Minusgraden bis max. 60° C, in dem sich das Leben entwickeln konnte. Die Atmosphäre dient dabei als Pufferzone, in der die Sonnenenergie gespeichert wird.

Die Entropie als Ausgleichskraft verhindert eine Akkumulation der Wärme, weil sie diese als Naturkraft in den Weltraum abschiebt. Somit kann naturrichtig keine Selbstverstärkung eintreten.

Erst wenn wir mit unserem „Raumschiff Erde“ in Aberjahrtausenden von Jahren in andere kosmische Raumzonen hineindriften, wird sich die Energieflussdichte so verändern, dass es letztlich - ähnlich wie beim Aussterben der Dinosaurier - den Homo Sapiens Sapiens nicht mehr geben wird. Das heißt, dass diese sphärische Energie die Ladungsflüsse zwischen Atomkern und den Elektronen anders gestalten wird.

Die Elektronen sind doch der Chef im Gesamtatom, so wird dann eine veränderte Sonnenenergie andere Informationen in den Elektronen einlagern müssen, so dass folglich eine andere Materieart entstehen wird. Andere Materie bedeutet, dass die

jetzigen Gattungen im Laufe der Millionen Jahre aussterben müssen. Bei Null-Energiezufluss aus dem All fallen alle Elektronen in den Atomkern. Amen!

### Leben auf unserem Planeten von kosmischen Vorgängen abhängig!

Wenn das Leben auf unserem Planeten von kosmischen Vorgängen abhängig ist, dann muss unsere Galaxie ja selbst negentropischen Charakter haben, weil dort kohärente und inkohärente Zonen sein müssen, also ein Wandel zwischen Chaos und Ordnung, ganz im Sinne eines lebendigen Natursystems.

Deshalb muss man dem Kosmos ein ureigenes Lebensprinzip zuordnen, um darin galaktische Systeme formen zu können., die nicht alle zwingend negentropischen Charakter haben müssen.

Beim Eindriften in den neuen kosmischen Raum (Grafik 3) nehmen dann über mehrere Millionen Jahre hinweg die dort befindlichen härteren Strahlungseinheiten immer mehr zu. Am unteren Wendepunkt ändert sich das ins Gegenteil; es geht wieder in Richtung A zur Mittelebene, was also dem Jetztzustand entspricht.

Diese höheren Strahlenwerte verändern die auf der Erde gerade geltenden Lebensparameter. Es ergibt sich daraus eine höhere Ionisation der Luftatome, woraus dann vermehrt Kondensationskerne entstehen können. Die Folge daraus wäre eine größere Wolkenbildung.

Der heutige CO<sub>2</sub>-Gehalt der Gesamtluft beträgt 0,03% (also viel Wind um ein Fast-Nichts). Er wäre aber, durch die kosmische Dissymmetrie bedingt, um einige Prozentpunkte höher. Ein höherer CO<sub>2</sub>-Wert befeuert die Fotosynthese. Naturrichtig dargestellt sei bemerkt, dass ein hoher CO<sub>2</sub>-Wert die Planetentemperatur nicht erhöhen kann, so wie es der Klimarat darstellt.

Sachlich richtig ist genau das Gegenteil, wie es aus Eiskernbohrungen vom Woodstocksee hervorgeht (siehe Grafik 2). Dort ist nämlich genau festgehalten, dass über ca. gut 100 Jahre hinweg ein Temperaturanstieg vorausgehen muss!!!

Eine vergrößerte Auflösung der beiden Grafiken zeigt diese Kurvenspitzen-Verschiebung an. Neuerdings erklärt der Klimarat sogar, dass es überhaupt keine Eiszeiten gegeben habe!

Der makrokosmisch bedingte Einfluss auf das Planetenwetter ist durch die angeführten Fakten belegt. Daran kann auch eine weltumspannende CO<sub>2</sub>-Regelung nichts ändern.

Bisher unbelegt, weil politisch nicht gewollt, sind Einwirkungen der naturwidrigen Mikrowellen, die ursächlich den Starkregen verursachen. Dazu addieren sich HAARP, Woodpicker und alle mikrowellenbetriebenen Geräte wie Satelliten, Sendemasten und Co.

Vom erdgeschichtlichen Zeitdenken aus gesehen ist dies natürlich nur ein Kurzzeiteffekt einer Erderwärmung. Wir kommen an der Tatsache einer neuen Eiszeit nicht vorbei, denn die genau zyklisch verlaufenden Wechsel zwischen Eis- und Warmzeiten geben das vor, weil da seitens des Kosmos weitaus „größere Räder“ gedreht werden.

Die aus Eiskernbohrungen (Woodstocksee, Südpol) heraus messbaren Temperatur- und Kohlenstoffdioxidwerte bestätigen das. Der ganze Prozess der Klimaerwärmung kann nur stattfinden, wenn das Medium Wasser vorhanden ist. Wir sollten nicht einfach annehmen, dass es von „oben“ kommt, sondern ursächlich von „unten“. Denn Wasser und Erdreich entstehen aus älterem Felsgestein!! Das ist Fakt.

Es sind die in den Felsen eingelagerten radioaktiven Metalle, die ihren fortschreitenden Alterungsprozess an den Felsen weitergeben, um daraus Erde und Wasser, in Jahrtausenden gedacht, heraus zu lösen.

Hier gibt die Natur uns ein Beispiel eines guten Zweckes der radioaktiven Metalle, denn Strahlung kann segensreich sein, wenn man sie dort belässt, wo die Natur sie hingedacht hat. Wasser wird also von der Natur dringend benötigt, damit es sich selbst verwirklichen kann, indem es die ihm zugedachte Aufgabe erfüllen darf. Die größte Aufgabe des Wassers liegt in seiner Kommunikationsfähigkeit zwischen und in den Zellen von allem Lebenden, um den Infor-

mationsfluss der elektromagnetischen Wellen mit Lichtgeschwindigkeit durch den ganzen Körper zu transportieren. Die Erde selber ist dabei nicht auszunehmen, denn über ihr Grundwasser kommuniziert sie mit allen Bäumen und Pflanzen, wie auch mit der wasserhaltigen Atmosphäre. Wasser bildet auch hier die Grundlage, dass alle Kreaturen ein Beziehungsnetz zur Natur haben, in dem sie mittels ihrer eigenen Körperflüssigkeiten mit dem magnetischen Feld der Erde in Resonanz stehen. Das ist Natur!

### Die Auswirkung schädlicher Strahlen

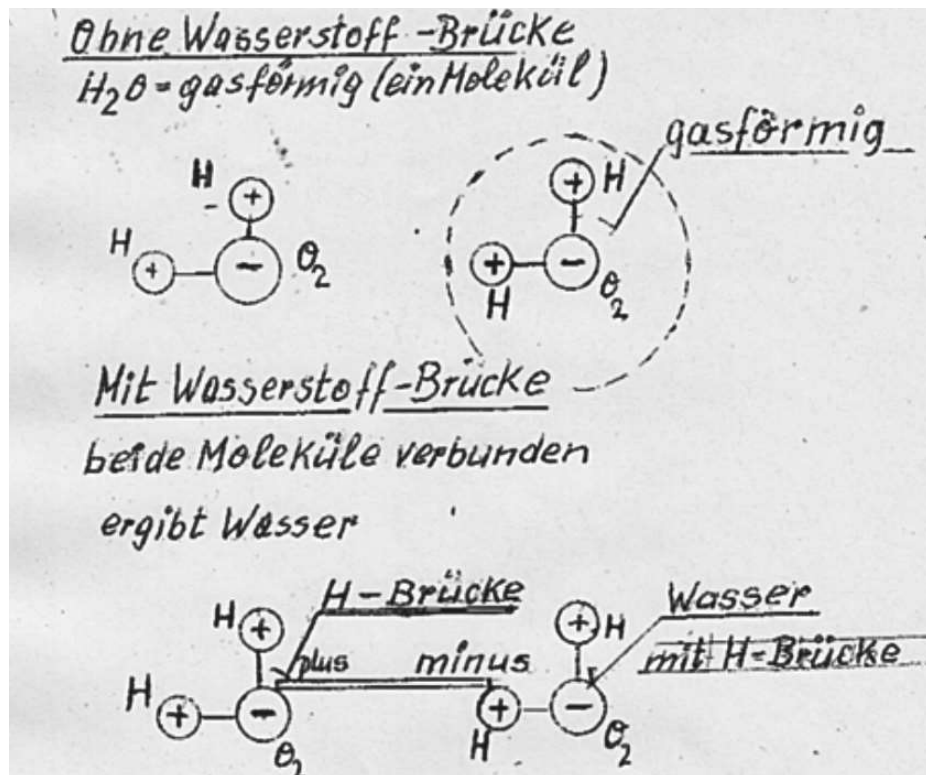
Wer oder was dieses kostbare Gut durch Strahlung schädigt, egal, ob Zell- oder Atmosphärenwasser, sägt an dem Ast, auf dem er gerade sitzt.

Damit der Ast nicht ganz abbricht, hat die Natur ein Gegenmittel parat, mit dessen Hilfe man die Klimaerwärmung stoppen kann. Direkt an den Mikrowellen-Masten, die Negatives übers Land strahlen, wäre der Hebel anzusetzen. Denn wer die wahre Ursache des E-Smogs kennt, der kommt auch zu einer Lösung. Ich spreche als Elektrosensibler und im

Namen aller Leidensgenossen und hoffe, dass da jemand einmal in seine Schatulle greift für ein Pilot-Projekt! (Wir verweisen hier auf den Beitrag von Dr. Florian König über die Neutralisierung schädlicher EM-Strahlen, ab Seite 51).

In der unteren Atmosphäre, der Troposphäre, dort, wo unser Wetter manipuliert wird, wirkt der zunehmende Wasserdampf temperaturerhöhend, weil bei einer Sublimation Wärme entsteht. Diese Sublimation wird durch Mikrowellen herbeigeführt, welche die Wasserstoffbrücken absprenge und somit jeweils aus Wasser zwei gasförmige H<sub>2</sub>O-Moleküle entstehen. (vgl. Grafik 5).

Je mehr Wasserdampf diese Wärme in sich speichert, desto größer wird das Temperaturgefälle zwischen den einzelnen Luftmassen, das dann die vermehrt aufkommenen Wirbelstürme entstehen lässt. Dass dieser Vorgang in der Atmosphäre (Troposphäre) vielschichtig ist, steht außer Zweifel, aber den Mammutanteil liefert der Elektrosmog, und zwar auf atomarer Ebene. Natürlich gehört dazu auch die Tatsache, dass der Sauerstoff im Wasser die gleiche Resonanz-Wellenlänge von 16,66 cm hat wie die Wellenlän-



Grafik 5: Wasserstoffbrücken.

ge einer Handystrahlung. Ob das Zufall ist? Wohl kaum, denn der Wasserstoff besitzt, durch seine Sonderstellung bedingt, in unserer Welt, die einmalige Fähigkeit, sich von der Achterschale des Sauerstoffs lösen zu können, und zwar ganz nach Bedarf.

Es wäre also festzuhalten, dass ein H<sub>2</sub>O-Molekül kein Wasser sein kann, es wird erst dann zu Wasser, wenn ein zweites H<sub>2</sub>O-Molekül durch eine Wasserstoffbrücke verbunden wird. Diese Brücken sind bipolig; somit wird deren Minuspol vom Wasserstoffpluspol eines gasförmigen H<sub>2</sub>O-Moleküls angezogen und umgekehrt. Die Schlauheit der Natur, die elektromagnetisch handeln muss, braucht "Werkzeuge", wie z.B. diese H-Brücken. Diese werden aber nur dann "werkzeugfähig", wenn an deren Oberfläche Proteine ange-dockt haben, die diese Bipoligkeit



Der inzwischen 94jährige Dieter Dahl ist heute fit wie eh und je und ein Beispiel seiner Kenntnis der Zusammenhänge zwischen Kosmos, Erde und Gesundheit.

Der Angriff auf das Atmosphärenwasser durch diese Strahlung zerstört auch das Gleichgewicht des Immunsystems unserer Planeten durch die Abspregung der Wasser-

alles Lebenden, einschließlich der Erde ungehindert eindringen. Wären die Mikrowellen außerhalb der schützenden Hülle, hätten sie kein Durchkommen durch dieses „Fenster“!

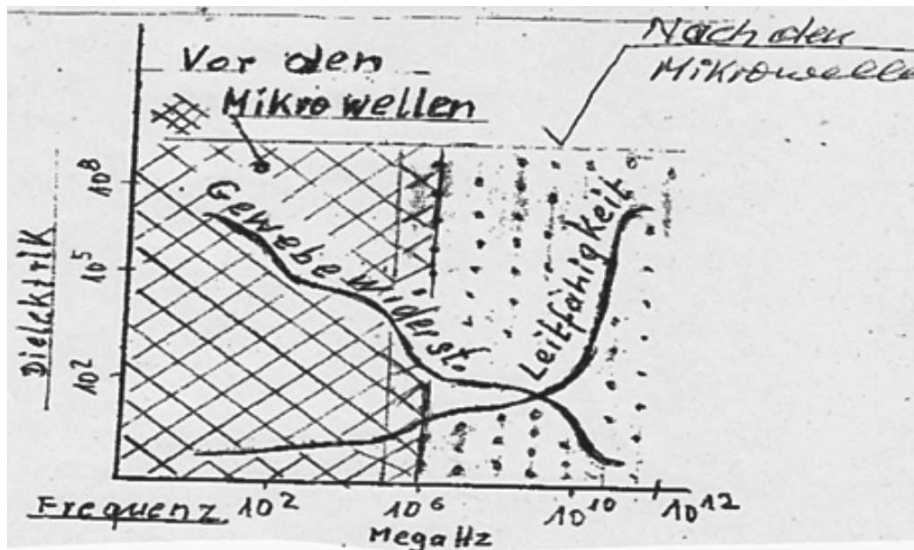
Wie ein trojanisches Pferd wurde diese destruktiv wirkende Strahlung innerhalb unserer Lebenszone installiert, mit all den misslichen Folgeerscheinungen. In der von Schwan (1985) erstellten Grafik sieht man den immer kleiner werdenden Gewebewiderstand bei steigender Frequenz eingezeichnet und wie die fast exponentiell steigende Leitfähigkeit sich dazu addiert. Heutzutage ist dies noch schlimmer, weil wasserhaltige Schwabbelfett-Anteile statt Muskelgewebe den Widerstand noch mehr minimieren und die Leitfähigkeit vergrößern.

Der schraffierte Bereich in Grafik 6 zeigt das Leben der Menschen ohne Mikrowellen und der gepunktete Bereich das Leben der Menschen mit Mikrowellen, letzteres wie heute üblich in der höheren Flussdichte.

### Die Natur leistet Grosses!

Für unsere Gesundheit und die der Erde brauchen wir die Natur und ihr Wissen, denn sie versteht es, mit kleinstem Energieeinsatz Großes zu leisten: vergleichbar mit einem Input eines Lichtquants auf eine Reihe Dominosteine, wie die Natur in lebenden Systemen es praktiziert.

<https://hilsemerumwelt.com/klimawandel-aus-kosmischer-sichtweise/>



Grafik 6: Dielektrik.

manifestieren, um in allen lebenden Systemen, wozu auch unser Planet gehört, das Leben antreiben zu können. So geht Natur!

Also auch hier wird durch Resonanz Wärme erzeugt. Denken Sie dabei an das HAARP-Projekt oder an das östliche Gegenstück Woodpicket+ Co, wo Hunderte kirchturmhohe Sendemasten viel Energie in die Ionosphäre pumpen. Somit braucht man sich nicht zu wundern, wenn das Poleis schmilzt. Das sind Militärprojekte, darüber schweigt sich Greenpeace aus!

stoffbrücken, wodurch die Kommunikationsfähigkeit zwischen Grund- und Atmosphärenwasser verloren geht. Das ist dann gleichzeitig die momentane Realität für die Entstehung aller unserer Krankheiten, auch die der Erde, weil die Natur gelernt hat, mit kleinstem Einsatz auf atomarer Ebene, jetzt in dem beschriebenen Fall „Großes“ zu zerstören.

In der Atmosphäre hat die Natur ein „Radiofenster“ eingebaut. Das ist eine Verdünnung der ca. 100 km dicken Atmosphäre. Dort können die Radiowellen ca. 10<sup>5</sup> bis 10<sup>8</sup> Hz zum Aufbau